Deutsche in Nebraska! Verbreitet Euer einziges Tagblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tagblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang — Omaha, Nebr., Donnerstag, 6. Mai 1915. — 8 Seiten—No. 40

Engländer müssen weiter zurück!

Teledepont, östlich von Ypern gelegen, bildet nächsten Angriffspunkt der Deutschen!

Englischer „Augenzeuge" gibt ihre Gewinne zu!

Berlin, 6. Mai. (Funkenbericht.) — Auf der westlichen Front, namentlich in der Gegend von Ypern, haben die Deutschen beträchtliche Erfolge aufzuweisen. Die Engländer sind unter schweren Verlusten auf Teledepont, östlich von Ypern, zurückgeworfen worden.

Bericht des englischen „Augenzeugen.

London, 6. Mai. — Der britische offizielle „Augenzeuge" berichtet über die jüngsten Kämpfe in der Umgegend von Ypern wie folgt: „Betreffs der Gefechte auf unserem linken Flügel muß hervorgehoben werden, daß der deutsche Angriff in richtiger Perspektive betrachtet werden muß; derselbe sollte nicht verkleinert noch vergrößert werden. Durch einen unverhofften, wuchtigen Angriff überrascht, wurden unsere Truppen eine verhältnißmäßig große Strecke zurückgeworfen. Dem Feind ist es durch Heranziehung frischer Truppen gelungen, das eroberte Terrain zu halten. Die Angriffe der Alliirten auf anderen Punkten der Schlachtlinie prallten an denjenigen der Deutschen ab. Letztere gewannen auch dort an Grund und Boden, namentlich durch Anwendung von Gasbomben. Es ist anzunehmen, daß die Deutschen auch in Zukunft derselben Angriffsmethoden bedienen werden. Damit will ich aber nicht sagen, daß die Alliirten auf dem westlichen Kriegsschauplatz ihre Stoßkraft eingebüßt haben, noch einbüßen werden, doch muß man zugeben, daß der Feind im Angriff wie in der Vertheidigung Vorzügliches leistet; sein Vertrauen ist unerschüttert; er ist immer noch im Stande, wuchtige Streiche zu führen, wo sich ihm die Gelegenheit dazu bietet. Die Alliirten können nur gewinnen, wenn sie den Feind hinhalten und ihm Gelegenheit geben, seine Kraft zu erschöpfen. Unser schließlicher Erfolg basirt hierauf; die vom Feinde errungenen Vortheile, gleichviel, von welcher strategischen Wichtigkeit sie auch sein mögen, dürfen uns deshalb nicht beirren. (Himmel, hast du keine Flinte! Und solchen Kohl schickt dieser „offizielle Augenzeuge" an seinen Herrn und Meister Lord Kitchener!)

Auch Poet Watson warnt.

London, 6. Mai. — Der englische Dichter und Schriftsteller William Watson hat in der „Evening News" einen Artikel veröffentlicht, in welchem er die Gleichgültigkeit der englischen Regierung und des englischen Volkes in folgender Weise geißelt:

„Es ist hohe Zeit, es den langsam denkenden Schädeln der Volksmasse dieses Landes einzutreiben, denn auf zartfühlende Weise kann das nicht geschehen, daß es in der That sehr zweifelhaft ist, ob wir überhaupt die Deutschen zu besiegen im Stande sein werden."

Die beruhigenden Versicherungen, daß alles gut ablaufen wird, kritisirend, rügt Watson den Geist, der unter den Deutschen herrscht, und erklärt, „unsere Verbündeten und wir selbst befinden uns in drohender, schwerer Gefahr". (Der Mann hat Recht; aber zum Warnen ist's jetzt zu spät; die Engländer haben sich die Suppe nun einmal eingebrockt, sie müssen sie jetzt auch auslöffeln, und zwar bis auf die Nagelprobe.)

Wieder eine Krisis in Italien!

An der italienischen Grenze, 6. Mai. — Obgleich die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien zu einem Uebereinkommen geführt haben, werden die italienischen Rüstungen doch mit fieberhafter Eile vollendet. Berliner Zeitungen führen aus, daß Italiens Eingreifen in den Krieg jetzt nicht unmöglich sei. (Natürlich auf deutscher Seite.)

Japan's Ultimatum.

Peking, 6. Mai. — Das japanische Ultimatum traf heute bei der hiesigen japanischen Botschaft ein und wird noch heute der chinesischen Regierung überreicht werden.

Präsident gegen Suffragetten.

Washington, 6. Mai. — Präsident Wilson lehnte es ab, in Philadelphia während eines dortigen Aufenthalts am Montag eine Suffragetten-Abordnung zu empfangen.

Zerstörung britischer Fischerflotte.

London, 6. Mai. — Ihrer großen Liste versenkter englischer Fischerdampfer haben deutsche Tauchboote ein neues Opfer hinzugefügt, nämlich den Dampfer „Sceptre", welcher 40 Meilen von Peterhead in der Nordsee torpedirt wurde. Die Bemannung desselben wurde von einem norwegischen Dampfer hierher gebracht. Seit letztem Sonntag sind bis gestern 15 britische Fischerdampfer durch Tauchboote versenkt worden, und es hat den Anschein, daß die deutschen Tauchboote entschlossen sind, zu verhüten, daß England mit Seefischen versorgt wird. Die Bemannung der Fischerdampfer sagt, daß sie von den Deutschen gut behandelt wurden. In einem Falle war der Kapitän eines der Fischerdampfer an Bord des Tauchbootes befohlen und von dem Befehlshaber desselben belobt, weil er versucht hatte, das Schiff in Sicherheit zu bringen. Mehreren Dampfern, die von einem Tauchboot zum Beidrehen aufgefordert wurden, gelang es, zu entkommen.

Dahlman bleibt Omaha's Mayor!

Die heute zusammengetretene neue Stadtkommission vertheilte die Geschäfte folgendermaßen:

James C. Dahlman, Mayor und Präsident der Kommission;

Dan B. Butler, Superintendent des Finance-Departements und Präsident des Komitees in plenum;

Joe B. Hummel, Park- und Boulevard-Superintendent;

Charles H. Withnell, Superintendent des Departements für öffentliche Sicherheit;

Al. C. Kugel, Superintendent des Polizei- und Sanitäts-Departements;

Walter S. Jardine, Superintendent des Departements für öffentliche Verbesserungen;

John C. Drexel, Superintendent für Straßen, Sanität und öffentliche Bibliothek.

Opposition gegen Dahlman machte sich nicht geltend.

Aus Belgien freigelassen.

Rozendaal, Holland, über London, 6. Mai. — Eine große Anzahl britischer Frauen traf am Dienstag aus Belgien in Holland ein; sie waren seit dem Beginn des Krieges dort festgehalten worden. Die amerikanischen Behörden in Belgien hatten ihre Abreise vorbereitet und sie bis zur Grenze begleitet, wo ihre Weiterreise unter Führung eines Mitglieds der britischen Gesandtschaft gestellt wurde. Unter den Reisenden befanden sich 33 Nonnen und 45 andere Frauen und Kinder. Sie beklagten sich in keiner Weise über die Behandlung, die sie von den Deutschen erhalten hatten. Sie berichteten, daß die deutschen Truppen in Jubel über die berichtete russische Niederlage im Osten seien.

Jetzt internirt.

Newport News, 6. Mai. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" wurde am Montag in die Norfolk Schiffswerft geschleppt und internirt. Er wird dort bis zum Ende des Krieges zu bleiben haben.

Deutsche dringen auf Ypern vor!

Engländer geben zu, daß der Feind sich auf „Hügel 60" festgesetzt hat.

London, 6. Mai. — Der gestern Nachmittag von den Deutschen herausgegebene Bericht bemerkt, daß Siege über Russen in Westgalizien und über die Engländer in Flandern. Feldmarschall French gibt zu, daß er bei Ypern zum Rückzug gezwungen war, um seine Gefechtslinie anzugerichten. (Damit gibt er zu, daß er auf dem rechten Flügel Hiebe bekommen hatte und die Truppen auf dem linken Flügel, sollte derselbe nicht umgangen werden, zurückziehen mußte.) Dem französischen Bericht zufolge (der natürlich wieder stark zu Gunsten der Alliirten gefärbt ist) aber haben die Deutschen keine Vortheile in Belgien errungen, vielmehr wurden sie zurückgeschlagen, wurden von der französischen Artillerie in die Flanke genommen und erlitten schwere Verluste. (Wie schön sich die Franzosen alles ausmalen können.) Ein späterer Bericht des englischen Kriegsamts spricht auch über abgeschlagene deutsche Angriffe, trotzdem sich die Deutschen wieder der Gasbomben bedienten und dabei auf „Hügel 60" festen Fuß faßten. Auch behaupten die Franzosen, daß sie alle Angriffe des Feindes im Woevre-Distrikt abgeschlagen haben und auch in Flandern weiter vordringen (ja, rückwärts, gegen den Englischen Kanal zu).

Widersprechende Berichte aus dem Osten machen es unmöglich, sich ein klares Bild über die dortige Lage zu machen. (O, sie können es schon, wenn sie blos wollten; sie mögen nur zwischen den Zeilen des offiziellen russischen Berichts lesen und sich um die Siegesmeldungen der Deutschen und Oesterreicher garnicht kümmern, und sie müssen sich dann sagen, daß die Moskowiter niederträchtig vermöbelt worden sind.)

Die Gegend in der Nähe der ostpreußischen Grenze ist der Schauplatz unwesentlicher Kämpfe (was Sie nicht sagen!), während in Ostgalizien die Oesterreich-Ungarn von den Russen angegriffen werden, trotz deren augenblicklicher Niederlage in Westgalizien.

Athener Depeschen melden über weitere Fortschritte der Alliirten an den Dardanellen und Smyrna, während die Türken wiederum berichten, daß sie die Truppen der Alliirten, welche auf der Halbinsel Gallipoli gelandet waren, zurückgeschlagen haben.

Offizieller britischer Bericht.

Das britische Kriegsamt hat gestern Abend folgenden Bericht herausgegeben: „Die allgemeine Lage der Dinge ist unverändert. Schwere Kämpfe finden auf dem „Hügel 60", südöstlich von Ypern statt, auf welchem die Deutschen zu früher Morgenstunde unter dem Schutz von Gasbomben festen Fuß gefaßt haben. Oestlich von Ypern unternahm der Feind einen schwachen Angriff auf unsere Stellungen und bediente sich dabei abermals Gasbomben; der Angriff wurde abgeschlagen, unsere Artillerie fügte dem Feind schwere Verluste bei. (Von schweren Verlusten kann bei einem nur schwachen Angriff keine Rede sein.) In der Nachbarschaft von Givenchy ließen die Deutschen eine Mine springen und brachten wiederum Gasbomben in Anwendung. Vier Mann wurden vergiftet; doch vermochte der Feind keinen Grund und Boden zu gewinnen.

(Die bösen Gasbomben, welche nach Ansicht der Engländer für alle Erfolge der Deutschen verantwortlich gemacht werden, bereiten Feldmarschall French schlaflose Nächte. Engländer und Franzosen waren es, welche sich solcher zuerst bedienten und prahlerisch verkündeten, wie sie die Deutschen durch vergiftete Gase niedermachten. Nun scheinen sie das Rezept für dieselben verloren zu haben, möglich auch, daß sie gewisse Bestandtheile, welche sie aus Deutschland bezogen, nicht mehr erhalten können und machen nun über die „harmlosen" Dinger einen mordsmäßigen Radau.)

Italien und Oesterreich.

London, 6. Mai. — Einem gestrigen Bericht von Rom zufolge scheint zwischen Italien und Rom ein Abkommen wegen Gebietsabtretung seitens Oesterreich-Ungarns getroffen worden zu sein. Es ist somit anzunehmen, daß Italien sich in diesem Kriege neutral halten wird. (Ja, und dieses zum Aerger der Engländer, welche Italien so gern zu sich hinübergezogen hätten.)

Der Sieg über Russen wächst!

Die Deutschen und Oesterreicher haben in den Karpathen bereits 50,000 Gefangene gemacht.

Wien, 6. Mai. (Ueber London.) — Die Oesterreicher dringen in Galizien immer weiter Siegreich vor. Die jetzt sind in der Schlacht in Westgalizien 50,000 Russen gefangen genommen worden.

Wien, 6. Mai. (Ueber London.) — Während der ganzen Nacht und tief in den Tag hinein wurde die Schlacht fortgesetzt. Die Deutschen und Oesterreicher gewinnen immer mehr an Grund und Boden auf dem südlichen Theil der Schlachtlinie. Eine Stellung nach der andern wird den Russen abgenommen.

Deutsche dringen in Flandern vor!

Zwei weitere britische Schiffe von deutschen U-Booten zum Sinken gebracht.

London, 6. Mai. — Die deutsche Gefechtslinie steht nunmehr nur noch drei Meilen östlich von Ypern. Die britische Presse verkleinert den Erfolg der Deutschen durchaus nicht, hat jedoch Hoffnung, daß die neuen englischen Verstärkungen dem Vordringen der Deutschen Halt gebieten werden. Alle hier heute eingetroffenen Depeschen melden, daß die Deutschen in Nordfrankreich und in Belgien ungeheure Truppenmassen zusammenziehen. Offenbar beabsichtigen sie, einen energischen Vorstoß auf die französischen Küstenstädte zu unternehmen.

London, 6. Mai. — Der Schooner Earl of Latham wurde auf der Höhe von Latham an der irländischen Küste von einem deutschen Tauchboot torpedirt und versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Fischerdampfer Stratton von Grimsby wurde von einem deutschen Tauchboot in der Nordsee durch Geschützfeuer versenkt.

Ypern dem Fall nahe.

Berlin, 6. Mai. — Man glaubt hier, daß Ypern sich kaum noch eine Woche wird halten können. Der Großherzog von Württemberg kommandirt die deutschen Truppen.

Dampfer in Nordsee gesunken.

London, 6. Mai. — Der Dampfer Cothay, von Kopenhagen nach chinesischen Häfen bestimmt, sank in der Nordsee. Er lief entweder auf eine Mine oder wurde torpedirt und versank innerhalb 20 Minuten. Passagiere und Mannschaft, zusammen 43 Personen, retteten sich in Booten und landeten bei Ramsgate.

Rumänisch-bulgarische Militär-Konvention.

Turin, 6. Mai, über Paris. — Zwischen Rumänien und Bulgarien wurde eine Militär-Konvention abgeschlossen, die der Vorläufer zu einem formellen politischen Bündniß zwischen den beiden Staaten im Fall eines Krieges sein soll.

Erzbischof Quigley schwer erkrankt.

Washington, 6. Mai. — Auf der Durchreise erkrankte Erzbischof Quigley aus Chicago hier an einem Nierenleiden so schwer, daß er ins Georgetown Universitäts-Hospital überführt werden mußte. Der Krankheitsgrund soll akute Brightsche Nierenkrankheit sein.

Starker Frost heute Nacht.

Starker Frost ist für heute Nacht angesagt und aus dem nordwestlichen Kansas und Colorado wird sogar Schneefall bis zu 2 Fuß Höhe gemeldet. Auch aus dem westlichen Nebraska, Montana, Wyoming, beiden Dakotas und Minnesota wird starker Frost gemeldet.

Ballin opponiert Boycott.

Amsterdam, über London, 6. Mai. — In Deutschland gewinnt die Bewegung, die als Wiedervergeltung für die amerikanischen Waffenlieferungen für die Alliirten einen allgemeinen Boycott gegen die Produkte der Ver. Staaten anstrebt, stetig an Boden. Der Generaldirektor Albert Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie bekämpft natürlich die Bewegung und die „Hamburger Nachrichten" warnen vor einem unüberlegten Vorgehen. Das einstige Organ Bismarck's meint, Deutschland könnte Amerika nach dem Kriege brauchen.

Lage in China wird jetzt kritisch!

Japan will China bei Nichtannahme seiner Bedingungen ohne Warnung angreifen.

London, 6. Mai. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die japanische Botschaft in Peking alle in China lebenden Japaner aufgefordert, das Reich der Mitte innerhalb 12 Stunden zu verlassen. Der Pekinger Korrespondent des hiesigen Daily Telegraph depeschirt weiter, daß im Falle einer bedingungslosen Unterwerfung unter die japanischen Forderungen sofort Revolution in China ausbrechen würde. Auch wird die chinesische Regierung sich an die Großmächte Großbritannien, Rußland, Frankreich und die Vereinigten Staaten um Schutz wenden.

Kriegsrecht bereits erklärt.

Tokio, 6. Mai. — Das hiesige Amtsblatt veröffentlicht heute die kaiserliche Verordnung, wonach auf der Kwang-Tun Halbinsel und im Gebiete der südmanschurischen Eisenbahn das Kriegsrecht erklärt worden ist.

Nur ein vollständiger Rückzug China's kann jetzt Japan noch daran hindern, seine Forderungen mit Waffengewalt durchzusetzen. Hiesige hohe Beamte erwarten jedoch, daß China noch in der letzten Minute nachgeben wird.

China's Absicht des Anrufs der Mächte wird an Japan's Haltung nicht das Geringste ändern. Wenn Japan losschlägt, wird es dies mit großer Macht und ohne Warnung thun.

Eine mächtige japanische Flotte kreuzt bereits an der chinesischen Küste, während eine andere in Sasebo zum Auslaufen bereit ist. Weiter wird eine starke japanische Armee bereits in Korea zusammengezogen.

Ver. Staaten nicht benachrichtigt.

Washington, 6. Mai. — Staatssekretär Bryan erklärte, daß die Bundesregierung von der Uebergabe eines japanischen Ultimatums an China noch nicht benachrichtigt sei.

Des Moiner als Spion verhaftet.

Wien, 6. Mai, über London. — Der frühere Bundessenator Lafayette Young aus Des Moines, Ja., Besitzer der dortigen Zeitung „Des Moines Capitol", wurde in Innsbruck, wo er sich mit einem früheren amerikanischen Vizekonsul befand, mit seinem Begleiter, gegen den die Beschuldigung der Spionage erhoben wurde, verhaftet. Young wurde bereits nach einigen Stunden wieder freigelassen, während sein Begleiter einen ganzen Tag in dem Hotel unter Bewachung blieb. Die österreichischen Behörden entschuldigten sich und beide reisten nach Wien weiter.

In besonderer Mission nach Rom.

Rom, 6. Mai. — Einer verläßlichen Meldung aus Wien zufolge, sagt die Tribuna, stehe Graf Agenor Goluchowski, früherer Minister des Aeußeren der Doppelmonarchie, im Begriff, im Auftrag seiner Regierung in einer besonderen Mission nach Rom zu reisen. Man glaubt hier, die Romreise Goluchowski's auf ein erneutes Bemühen der Centralmächte, die Verhandlungen mit Italien zu verschleppen, zurückführen zu dürfen.

Prediger in Uniform.

Glasgow, 6. Mai. — Hier hat sich ein besonderes Corps von Geistlichen für die Dauer des Krieges gebildet. Die meisten Pastoren der Stadt traten dem Corps bei und erhalten den ersten Unterricht in der Handhabung der Flinte. Sie wurden der Bürgerwehr einverleibt. (Jetzt sollen die Deutschen mal kommen.)

Patrolschiffe erhalten Verstärkung.

New York, 6. Mai. — Die zwei auf Patrouillendienst befindlichen britischen Kriegsschiffe vor dem New Yorker Hafen erhielten Verstärkung durch einen großen, vierschlotigen Kreuzer, von denen ersterer eine Flagge zeigte, welche anscheinend die eines Rearadmirals ist. Der große Kreuzer trat anstelle der „Caronia" südöstlich des Scotland-Leuchtschiffs und die „Caronia" wurde in die Gegend der Fire-Insel gesandt.

Zeppeline nach Pola.

Rom, 6. Mai. — Der Berichterstatter der Idea Nazionale in Cormons, Oesterreich, meldet, daß Deutschland zwei Zeppeline nach Pola, dem österreichischen Kriegshafen am Adriatischen Meer, gesandt ha'

Ausnutzung des Sieges in Galizien!

Die Horden des Zaren in den Karpathen müssen schnell zurück oder sie werden gefangen!

Entsetzlich wüthete Geschützfeuer unter Russen!

Offizieller Bericht.

Wien, über London, 6. Mai. — Das österreichische Kriegsamt veröffentlichte gestern Folgendes: „Die russische Front Jboro—Tzrozko—Lupkow in den Beskiden ist unhaltbar geworden. Da die siegreichen Oesterreich-Ungarn und Deutschen vom Westen gegen Jaslow und Jmigrod vordringen, sah sich der Feind auf der West-Karpathen-Front genöthigt, sich von der ungarischen Seite des Gebirges zurückzuziehen. Die Russen wurden somit in einer Front von 150 Kilometer (93 Meilen) unter ungeheuren Verlusten geschlagen."

Berlin, über London, 6. Mai. — Spezialdepeschen aus Westgalizien melden, russische Gefangene hätten die Wirkung der deutschen und österreichischen Artillerie als furchtbar bezeichnet. Am Schlimmsten wütheten die feindlichen Geschosse bei Gorlice, woselbst die Russen erbitterten Widerstand leisteten und mehrere Stunden hindurch das Feuer aushielten. Nach und nach wurden Divisionen zu Brigaden, Brigaden zu Regimentern und Regimenter zu Compagnien reduzirt. Das russische Centrum wurde durch die Niederlage der beiden Flügel dermaßen erschüttert, daß es zurückfallen mußte. Sowohl im Centrum als auch auf beiden Flügeln wurden Tausende Gefangene gemacht.

Der Sieg der deutschen und österreich-ungarischen Truppen ist von besonderer Wichtigkeit, denn die russischen Flanken in den Karpathen sind dadurch feindlichen Angriffen ausgesetzt.

Der Korrespondent der Berliner Zeitung „Am Mittag" telegraphirt, daß die Lage der Russen mit jeder Stunde gefährlicher wird. Denn trotz aller Gegenwehr dringen Oesterreicher und Deutsche immer weiter vor. Der Versuch der Russen, Verstärkungen heranzubringen, mißlingt; eine Panik scheint sich des Feindes bemächtigt zu haben. Die deutsche und österreichische Artillerie hat furchtbare Verheerungen angerichtet. Russische Gefangene sagen, daß dieses die furchtbarste Schlacht gewesen ist, welche sie je mitgemacht haben.

Was die Russen sagen.

Petrograd, 6. Mai. — In Galizien, zwischen der Weichsel und den Karpathen wird der Kampf mit großer Erbitterung fortgesetzt. Die Deutschen haben zahlreiche Verstärkungen mit vieler Artillerie erhalten und sie greifen unausgesetzt an. Durch ihr Vorgehen in geschlossenen Gliedern erleiden sie schwere Verluste. Mehrere unserer Abtheilungen fielen nach hartnäckigem Kampfe auf die zweite Vertheidigungslinie zurück. (In Petrograd scheinen sie es noch nicht zu wissen, daß auch die dritte Linie bereits durchbrochen ist.) In der Nacht vom 2. bis 3. Mai eroberte der Feind mehrere Schützengräben auf dem Makowka Berg. In der Gegend von Aggelow an der oberen Lomnitza ging der Feind in breiter Front zum Angriff über, konnte aber nichts von Belang erreichen.

Ein feindlicher Kreuzer und mehrere Torpedoboote wurden auf der Höhe von Libau gesichtet. (Ueber den Einfall in Kurland hat der russische Bericht nichts zu melden. Der Vormarsch, welcher von Memel und Tilsit ausgegangen ist, geht über Shawli im Gouvernement Kowno gegen Dünaburg und Mitau, die Hauptstadt Kurlands, und weiter gegen Riga, die Hauptstadt Livlands. Nachdem Shawli besetzt worden, ist die Invasionsarmee bis südlich von Mitau gelangt, aus welchem Raum die Russen gegen Riga geflohen sind. Zugleich sind im Riga'schen Meerbusen deutsche Torpedoboote erschienen. Mitau ist von der preußischen Grenze 200, Riga 240 und Dünaburg 270 Kilometer entfernt. Petrograd sagt, die Deutschen führten dort eine „Komische Oper" auf; wer zuletzt lachen wird, wird sich ja zeigen. Der unmittelbare strategische Zweck ist augenscheinlich, die Russen von der gesammten Verbindung vom Norden her abzuschneiden. Ueber Shawli führt die große Bahn vom Kriegshafen Libau-Wilna-Grodno-Bjelostok nach Warschau, von Riga aus die über Dünaburg, Wilna und Brest-Litowsk nach dem Süden. Die Baltischen Provinzen sind die Kornkammern Rußlands und deshalb schon ein für die Deutschen zu erstrebender Besitz. Aber der Besitz der Baltischen Provinzen dürfte auch bei den kommenden Friedensverhandlungen einen bedeutsamen Faktor ausmachen. Haben sich die Deutschen einmal in den Baltischen Provinzen festgesetzt, so dürften sie sie so leicht nicht wieder herausgeben.)

Gegen Serbien.

Berlin, über Kopenhagen, 6. Mai. — Nach der Tageszeitung ist die neue österreichisch-ungarische Armee, die gegen Serbien operiren soll, jetzt marschfertig. Das Wetter an der Grenze bessert sich, und das Vorrücken der Armee ist binnen Kurzem zu erwarten.

Nebraska Vieh in Colorado wieder erlaubt.

Denver, Colo., 6. Mai.—Staatsthierarzt W. W. Yard machte gestern bekannt, daß bis auf Weiteres Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen aus Nebraska, Kansas und Oklahoma wieder in Colorado eingeführt werden dürfen. Ausgenommen von dieser Erlaubniß sind nur wenige Counties in Kansas und Oklahoma.

Siege der Alliirten sind Lug und Trug!

Türken haben Kontrolle über Galipoli. — „Agamemnon" außer Gefecht gesetzt.

Konstantinopel, 6. Mai. — Folgender amtlicher Bericht wurde gestern Abend hier ausgegeben: „Die Behauptungen der Alliirten, daß sie die Halbinsel Gallipoli und Nagara besetzt haben, sind unwahr. Wir kontrollieren die Halbinsel vollständig. Der Feind hat nur zwei Punkte an der Küste bei Aribura und Sedd-El-Bahr in Besitz; auch diese hält er nur unter dem Schutz seiner Schiffe. Er ist nicht im Stande, weiter vorzudringen. Die asiatische Küste ist von den Feinden völlig gesäubert."

Der Feind versuchte Dienstag einen neuen Vormarsch auf seinem linken Flügel, um den von ihm besetzten, beschränkten Boden zu vergrößern. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er zuerst unter schweren Verlusten in sehr felsiges Gebiet zurückgetrieben und später zur Küste zurückgeworfen. Inzwischen verursachte unsere Artillerie an Bord eines der Transportschiffe ein Feuer, worauf sich die übrigen Transportschiffe schnell zurückzogen. Das britische Kriegsschiff „Agamemnon", das versuchte, Bulair zu beschießen, wurde gestern von vier Granaten getroffen und gezwungen, sich zurückzuziehen, da es nicht länger fähig war, zu feuern. In einem Kampf zwischen unseren Gendarmen und 7 bewaffneten Matrosen, die mit Offizieren eines Tauchbootes auf der unbewohnten Insel Biamat im Aegäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getödtet."

Berichte aus Tenedos.

Athen, 6. Mai. — Berichte aus Tenedos (Insel im Aegäischen Meer, an der Küste von Troas, südlich vom Eingang in die Dardanellen Straße; Hauptstadt Tenedos) besagen, daß die Flotte der Alliirten gegenwärtig wieder die Forts an der Dardanellenstraße beschieße; ein Seeflugzeug giebt den Schiffskanonen das Ziel an. Die Alliirten haben strategisch wichtige Punkte auf der Halbinsel in Besitz; die Türken werden immer weiter zurückgeschlagen. Maskirte feindliche Batterien aber fügen den Alliirten ungeheuren Schaden zu.